

Erfahrungsbericht „Lieske“

Unsere Tochter Lieske kam als unser viertes Kind im Frühjahr 2001 regelgerecht zur Welt. Die letzten Tage vor der Geburt hatte es ein paar Schwierigkeiten gegeben, die aber nicht in direktem Zusammenhang mit ihrem Herzfehler standen. Ich hatte sonst eine unbeschwerte Schwangerschaft hinter mir und war froh, dass die Geburt so problemlos verlaufen war. In der Schwangerschaft selber wurde bei Lieske nichts festgestellt. Schon gleich nach der Geburt war sie etwas bläulich, was aber auf eine Stauung während der Geburt zurückgeführt wurde, was ja bei Neugeborenen öfter mal vorkommt! Bei der ersten Untersuchung wurde nichts festgestellt, sie galt als gesund!



Am nächsten Morgen ist sie dann blitz-blau angelaufen; es ist Gott-sei-Dank sofort aufgefallen, da sie noch im Säuglingszimmer war. Im Marienhospital Vechta ist auch eine Kinderklinik und so konnte sie auch sofort



Erstversorgt werden. Noch bevor ich unter der Dusche überhaupt irgendetwas davon mitbekommen hatte, war sie schon auf der Intensivstation mit Sauerstoff und Medikamenten versorgt und wurde auch sofort untersucht. Eine halbe Stunde später stand bereits die Diagnose und die Tatsache, dass sie gleich per Hubschrauber zur Herzoperation geflogen werden sollte!

Für uns war das natürlich ein großer Schock und es kamen große Ängste auf. Bis zum Abflug wollten wir gerne die Zeit nutzen um unser Kind noch taufen zu lassen, was sich auch noch realisieren ließ! Das war für uns, auch für unsere anderen Kinder sehr wichtig. Sie konnten eh nicht wirklich verstehen, was mit dem Baby, auf das sie doch so lange gewartet hatten, passierte. Sie spürten unsere große Angst und durften Lieske nicht sehen. Bei der Taufe durften sie dann dabei sein (auch die Taufpatin) und auch wenn natürlich viele Tränen liefen war das ein Erlebnis für sich und gerade für die Kinder sehr wichtig! Lieske flog an einem Samstag in die Uni-Kinderklinik Kiel. Wegen des Wochenendes (die anderen Kinder mussten ja versorgt sein, eine Unterkunft musste her,.....) und "Geburtsbedingt" konnten wir, bzw. ich erst dienstags hinterherfahren. Diese Zeit war die Schwerste!!!



Unsere größte Sorge war, dass die Kleine sterben könnte, ohne dass von uns jemand dabei wäre, ohne sie noch einmal gesehen zu haben!!! Diese Angst erlebe ich auch noch heute immer wieder in verschiedenen Dingen des Alltages. Mein Mann konnte mich nur nach Kiel hinbringen, er konnte kein Frei bekommen- musste zur Arbeit, sich auch um die anderen Kinder kümmern und fuhr am gleichen Tag wieder nach Hause. Für mich war es erst einmal ganz toll

wieder bei meinem Kind sein zu dürfen, auch wenn nur beschränkt durch die Besuchszeiten auf der Intensivstation. Aber ich war bei meinem Kind und die „Einheit“ stimmte endlich wieder. Donnerstags wurde sie dann operiert!



Die OP dauerte etwas mehr als 6h und es waren die längsten Stunden meines Lebens! Eine Ewigkeit für uns (für mich, die im Hotelzimmer saß und auf Nachricht wartete und für meinen Mann, der bei der Arbeit anwesend war, aber nichts getan bekam). Als ich dann wieder zu ihr durfte fand ich zum ersten Mal ein rosiges Baby vor. Sie war zwar von oben bis unten verkabelt, bekam 14! versch. Medikamente und hatte insgesamt 10

versch. Zugänge an ihren winzigen Körper, aber alles war soweit bestens gelaufen! Und vor allem sie LEBTE noch! Alles in allem war es sogar besser gelaufen, als uns von den Ärzten prognostiziert worden war. Lieske hat sich enorm schnell berappelt und mit jedem Tag der dann folgte ging es steil bergauf! Schon 2 Tage nach der OP konnte sie weitestgehend selbstständig ihre Atmung übernehmen, die Zugänge und Medikamente wurden immer weniger und noch ein paar Tage später wurde sie in die Kinderklinik nach Vechta auf die Intensivstation zurück verlegt. Sie hat das Ganze in einer Rekordzeit von 2,5 Wochen hinter sich gebracht!!! Das hat ALLE Ärzte erstaunt!! Vor allen weil sie nur 2900 g wog und das kritisch war!

Heute ist Lieske bald 5 Jahre alt und ein fröhliches Kindergartenkind, das ohne Einschränkungen leben kann! Ihre Narbe erinnert sie und uns an ihre Geschichte und sie fängt nun an und fragt mal, was sie zu bedeuten hat. Für uns als Eltern bleibt immer diese existenzielle Angst zurück, die ganz tief sitzt! Und mir als Mutter machte und macht die Trennung von meinem Kind ganz große Probleme. Ich fühle mich betrogen um die intime erste Zeit. ! Ich sah meine Tochter nach drei Tagen auf der Intensivstation wieder und die Schwester begrüßte uns: "Na sie haben ja eine süße Tochter! Die hat da so ein Grübchen, das ist vielleicht niedlich!" Das hatten andere entdeckt! Nicht Ich!!! Das wir das Leben unseres Kindes von einer Handvoll Menschen zurück geschenkt bekommen haben ist uns sehr bewusst! Es sind auch „nur“ Menschen die nur "ihren Job" machen, aber wir sind ihnen unendlich dankbar!

